

Erlebnisbericht zum Hörspiel „Irgendwie anders“ von Simon Dworaczek

Unzählige Male fuhr ich mit dem Fahrrad den Radweg entlang mit den Gedanken im Hinterkopf: Da wirst du mal reingehen und in so ein Mikrofon sprechen. Bingo!

Und so war endlich auch ich im Funkhaus Wien in der Argentinierstraße, aber nicht als Teilnehmer einer Führung, nein – sondern als Laiendarsteller eines Hörspiels.

Sebastian und ich als professionelle Stotterer beim Sender Ö1. Simon bat uns, wir sollten so unbekümmert wie möglich ins Mikrofon sprechen. Kurz noch eine Sprechprobe ins Mikrofon.

Die Regler wurden eingestellt.

Und als Zeichen das wir beginnen können, sprach Simon: Viel Spass !

Aufnahme!

Und wir begannen den Text vom Blatt ins Mikrofon zu sprechen ...

Rückblende: Es war wieder mal soweit, ein Selbsthilfegruppenabend war angesagt. Diesmal waren mehrere neue Leute anwesend, darunter ein junger Mann. Er hieß Simon Dworaczek, selbst Stotterer, der in Ausbildung zum Regisseur am Max-Reinhardt-Seminar eingeschrieben ist.

Die übliche Vorstellungsrunde hinter uns gebracht, kam er gleich mit dem Anliegen, das er Stotterer braucht für sein Hörspielprojekt, welches das Thema Stottern behandelt. Vier Leute meldeten sich, darunter Sebastian und meine Wenigkeit.

Man blieb im E-Mail-Kontakt wegen des Termines zur Aufzeichnung am Max-Reinhardt-Seminars.

Der Tag für die Aufnahmen kam, Sebastian und ich trafen sich beim Seminar. Die Frage, wo die anderen zwei waren die sich gemeldet haben, blieb unbeantwortet. Egal, zwei Profis reichen auch. Durch hohe Gänge gingen wir in ein Zimmer, welches mich an ein gewöhnliches Klassenzimmer erinnert hat. Und eine Schultafel war auch vorhanden. In mir stiegen alte Bilder hoch.

Drei Diktiergeräte standen bereit und Simon stellte uns vorbereitete Fragen, die wir nach Gutdünken beantworteten; seit wann stottert man, wie fühlt es sich dabei an, wie war es während der Schule, was denken die anderen über einem, usw...

Bisschen enttäuscht war ich das nicht die Schauspieler dabei waren die man uns versprochen hat. Spätestens aber bei der richtigen Aufzeichnung im Studio würden wir diese aber kennenlernen.

Ja, die Fragerei hat doch so 2 Stunden gedauert, unglaublich wie schnell die Zeit vergehen kann, wenn man im Fluss ist. Simon erklärte uns noch, das er aus all den Antworten eine Hörspielzusammenfassung ausarbeitet und mittels Szenen diese als Hörspiel aufnehmen will.

Der Tag beim Sender

Wir schreiben den 10. November 2015. Geplant sind 4 Stunden Aufnahmezeit mit uns. So gegen halb zwei am Nachmittag kam ich nach einem gemütlichen Spaziergang vom Karlsplatz (Aha, man baut schon die Hütten auf für den Weihnachtsmarkt) zum Rundfunkhaus. Ich betrat die heiligen Hallen des Gebäudes und fischte die ausgedruckte Email aus der Hosentasche, wo man mich bat, ich soll doch bitte die Telefonnummer meiner Kontaktperson anrufen, wenn ich da bin.

Toll, gleich die erste Aufgabe, die jeder Stotterer mag. Eine Anna teilte mir mit, ich solle kurz warten, sie kommt mich holen.

Gesagt, getan, sie teilte mir mit das ich etwas zu früh dran bin und ich soll bitte doch so nett sein und auf einen Kaffee in der Cafeteria gehen. Es war anscheinend Mittagspause, da doch recht viele Personen ihr Essen in der Kantine holten und sich zu den Tischen begaben. Ich guckte ob ich ein bekanntes Gesicht sehe, aber leider, kein einziges war darunter.

Mir wurde langweilig und so verließ ich die Kantine und ging ein paar Minuten in der Halle auf und ab. Aha, ein älterer Herr verkauft Marmelade an einem Verkaufstisch. Es wurde sogar was gekauft. Ich setzte mich halt inzwischen in eine Nische, da kam auch schon Sebastian mit Anna. Endlich!

Anna ist auch Regisseurin in Ausbildung, aber im ersten Jahr, sie ist die Assistentin von Simon. Er war der Chef im Tonstudio, der die letzten Entscheidungen innehatte. Durch sehr schmale, aber vor allem sehr hohe Gänge sind wir im Tonstudio angekommen, dort sah ich die Tontechnikerin, die die Macht über die Mischpulte und Monitore hatte.

Ok, ein riesiges Mischpult mit vielen Drehknöpfen und Schieberegler, einigen Monitoren, sowie diverse Lautsprecher. Dahinter ein schalldichter Raum mit schaumgummi-tapezierten Wänden sowie mit mehren Mikrofonen. Davor eine Art Theaterraum mit einer Wendeltreppe sowie Tische und Sesseln. Man fühlt sich dort wie auf einer Theaterbühne. Und das im Radio? Aha!

Simon, der im dritten Jahr der Ausbildung ist, hat noch einen Mentor bei sich, der ihm Tipps gab, was man vielleicht noch besser machen konnte. Dieser Herr war Harald Krewer, selbst Besitzer einer Berliner Hörspielproduktionsfirma, welcher Lehrbeauftragter am Max-Reinhart-Seminar ist.

Man stellte uns Herrn Krewer vor, sowie den jungen Schauspielern, eine bunte Truppe. Ein Hallo, kurzes Kopfnicken und Händeschütteln. Mit sovielen Leuten habe ich eigentlich nicht gerechnet. Diese hatten schon die meisten Szenen absolviert, leider weiss ich nicht welche das waren. Einige durften heimgehen, ungefähr acht Schauspieler durften jetzt mit uns die vorgesehenen Passagen eintönen.

Simon möchte alles perfekt machen, die Schauspieler versuchten den geschriebenen Text zu interpretieren.

Auch als Laie merkt man ziemlich schnell, ob ein Text vom Blatt nur heruntergelesen oder es einem Gesprächspartner erzählt wird. Es so zu interpretieren über das Radio, wo alleine die Stimme das Ausdrucksmittel ist, das man das Gefühl hat es wird einem erzählt, das fiel auch den Schauspielern nicht einfach. Mehrere Anläufe waren notwendig mit den Worten von Simon: Bitte noch einmal.

Und vor allem viel Spass!

Der Spass war den Schauspielern nicht wirklich anzumerken, da es irgendwie nicht so richtig hinhaute. Ich dachte mir, ohje, das sind aber Leute die sprechen können. Nö, das ist aber in dem Fall ohne Belang. Radio ist ein gänzlich anderes Medium als Fernsehen!

Herr Krewer schaltete sich jetzt dazwischen ein, bat die Leute im Tonstudio um Unterredung. Er sagte ihnen, das es an einigen Stellen noch nicht so optimal passte und zeigte es ihnen vor, wie er sich das vorstellen würde. Da hab ich gleich den Profi bemerkt, auf Anhieb wirkt es realistisch, als ob er es einer realen Person erzählen würde. Und wieder viel Spass, Aufnahme!

Es war immer noch nicht so, wie es sich Simon vorgestellt hat, es reichte ihm und er ging in den Aufnahmerraum und setzte sich in die Mitte zwischen den Schauspielern und bat diese, sie sollen ihm den Text erzählen. Tipps wie freie Rede oder das Blatt mal verdecken waren auch hilfreich. Da kommt das Talent des Schauspielers zu tragen, da merkt man sofort, wer das Zeug dazu hat, frei zu interpretieren. Und siehe da, das Ergebnis war auch im Tonstudio sofort als Laie zu hören.

Wie ein reales Gespräch unter Leuten. Aber trotzdem hauptsächlich den Text vom Blatt gelesen.

Simon war endlich zufriedener, ein Teil der Leute durfte auch jetzt heimgehen.

Und jetzt waren wir dran, Sebastian und ich. Ich flog mal den Text durch und stellte fest, das Sebastian mehr zum Sprechen hat. Gemeinschaft! ;-)

Sebastian und eine Schauspielerin gingen in den schalldichten Raum. Kurze Sprechprobe, damit der Ton nicht zu laut oder zu leise ist. Und nun wünschte auch Simon Sebastian ...

Genau, viel Spaß!

Erste Szene: Ein Telefonanruf bei der Krankenkasse.

Er machte seine Sache wie ein Profi, wunderbar mit Eleganz begann er ins Mikrofon zu stottern:

Gu ... Gu... Gut..tten Ta..Ta..g! Pause

Schauspielerin:

Ja bitte, was kann ich für Sie tun?

Sebastian:

Ich mö ... möch .. te

Schauspielerin macht sich schon lustig:

Wollen Sie mich verarschen?

Sebastian:

Nei ... nein, a ... ab.[Seufzen zu hören] ber ich wi .. iill

Schauspielerin fängt an zu lachen:

Ha ha ha...(sagt noch was dazu, es war gruselig realistisch wie sie gelacht hat. Mein Puls schlug gleich schneller.)

So lief es ungefähr ab, die Schauspielerin feuert Sebastian pantomimisch an, das er noch mehr aus sich herausgeht. Simon war nicht unzufrieden, bat aber die Szene nochmals zu wiederholen.

Auch hier kam es zustande, das es schwierig ist, den Text so rüberzubringen, als würde man es jemanden erzählen. Letztendlich war Simon doch zufrieden nach mehrmaligen Wiederholen.

Und jetzt kam ich dran. Ich ging rüber in den schalldichten Raum und tauschte mich Sebastian aus.

Für ihn war das alles bis jetzt ok. Interessant, der schalldichte Raum, so ganz anders als normal. Die Geräusche sind alle gedämpft. Die Höhe vom Mikrofon eingestellt, bat man mich um eine Sprechprobe, ich soll mal einen Satz vom Blatt lesen.

Die Regler wurden eingestellt.

Und als Zeichen das wir beginnen können, sprach Simon: Viel Spass !

Aufnahme!

Und wir begannen den Text vom Blatt ins Mikrofon zu sprechen. Mehr oder weniger stotternd!

Für den ersten Durchgang wars ok, Simon, ein Perfektionist, bat uns den Text „freier“ zu sprechen, mit den Worten, erzähl es doch deinem Gegenüber.

Ich setzte meine Arme ein, ich soll aggressiver werden, lauter, es wütender mitteilen ...

Und nochmal, bitte anders. Und nocheinmal, leg mal das Blatt zur Seite!

Perfekt, höre ich durch den Lautsprecher Simon sagen. Meine Gedanken haben mir was anderes gesagt, aber wir sind ja „nur“ Laiendarsteller. Da muss es nicht superperfekt sein.

Bei mir ging das Herunterlesen zu gut, bis ich beim Wort Urwiener eine Blockade hatte. Freudenschreie hörte ich im Tonstudio, das man mich erwischt hat, das auch ich mal steckenbleibe.

Zumindest hatte ich das Gefühl, das man Freudenschreie ausstieß! Nein, man kann gar nichts hören aus dem Tonstudio und nein, ich sah durchs Glasfenster zum Aufnahmeraum keine Freudentänze.

Eigentlich hatte ich als „Stotterer“ versagt! Ich sprach zu schön. Ob mir man das Stottern überhaupt abnimmt?

So sind die Gedanken beim Mikrofon, während ich den Text lese! Eigenartig!

Ja und so arbeiteten wir uns durch paar Szenen bis die Aufnahmen sprichwörtlich im Kasten waren. Zurück im Tonstudio erzählte man uns, das wir es gut gemacht haben.

Ich bat um eine Sprachsequenz, weil ich meine Stimme hören wollte.

Jeder weiss wahrscheinlich wie es ist, wenn man seine eigene Stimme hört. Viele können oder wollen ihre Stimme nicht hören, da es in ihren Augen bzw. Ohren meist grausam klingt.

Daheim bei billigen Pc-Lautsprecher klingt eine Stimme wirklich eher beschi..eiden, aber bei so Lautsprecher als Profi-Equipment, klingt es sogar annehmbar.

Meinen Wiener Dialekt kann ich nicht verleugnen, obwohl ich mich bemüht habe, Hochdeutsch zu sprechen.

Kurze Nachbesprechung im Tonstudio, das Ergebnis ist gut, Simon war sehr zufrieden, aber jetzt kommt die Hauptarbeit wie Schneiden, Mischen, Einarbeitung von Hintergrundgeräuschen.

Wir gingen danach noch was trinken ins Radiocafe, welches sich am Funkhaus anschliesst und dort bat ich um Bekanntgabe des möglichen Sendetermins.

Wahrscheinlich ist der Sendetermin im April oder Mai, weil der Beitrag wird gereiht.

Für mich war der heutige Tag sehr interessant, konnte ich doch diverse Einblicke in diese Abläufe bekommen.

Ich freue mich schon auf das Hörspiel „Irgendwie anders“! :-)